

Chancengleichheit im Beruf

«!Chancengleich. Chancenlos?»

Mann und Frau sind vor dem Gesetz gleichgestellt. Eine Veranstaltung im Casino Zug zeigte auf, dass es im täglichen Leben aber oft anders aussieht.

«Der Alltag zeigt, dass die Gleichstellung noch nicht vollständig umgesetzt ist», sagte Ruth Frei, Präsidentin der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann. Gestern Abend organisierten die Direktion des Innern des Kantons Zug und oben genannte Kommission im Casino Zug eine Podiumsveranstaltung zum Thema «!Chancengleich. Chancenlos?». Der grosse Bankettsaal des Casinos war gut besetzt. Was erwartete das Publikum von der Veranstaltung? Warum wird sie besucht? Diese Fragen dienten dem Playbacktheater Zürich als Impuls für seine Improvisationen, in denen die Theatergruppe die Vorstellungen und Erwartungen des Publikums im Laufe der Veranstaltung immer wieder szenisch umsetzte. Die Regierungsrätin Brigitte Profos merkte an, dass jeder Mensch immer noch stark von Klischees geprägte Rollenvorstellungen trage. «Der Titel der Veranstaltung fordert zum Nachdenken auf.» Profos erzählte, zu Beginn ihrer politischen Arbeit sei ihr vorgeworfen worden, sie habe doch zwei Kinder. Heute werde eine junge Frau nicht mehr auf ihre Mutterrolle fixiert.



Das Playback-Theater setzte die Vorstellungen und Erwartungen des Publikums szenisch um

BILD WERNER SCHELBERET

Teilzeit in Führungspositionen

Später folgte eine Podiumsdiskussion mit Hans Rudolf Schuppisser, Vizedirektor des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, der Leiterin Marketing der Zuger Kantonalbank, Daniela Hausheer, und mit der Berner Nationalrätin und Gewerkschafterin Franziska Teuscher.

Dabei ging es unter anderem um die Möglichkeit der Teilzeitarbeit, um die Familienpflichten besser verteilen zu können. Daniela Hausheer merkte an, die Arbeitsbedingungen und der Lohn seien hier wichtig: «Nach wie vor sind die Löhne der Frauen oft tiefer als die der Männer, vor allem in den so genannten Frauenberufen.» Den unterschiedlichen Stellenwert von Frauen- und Männererwerbsarbeit kritisierte auch Franziska Teuscher. Es herrsche ein Mangel an Informatikern, diese könnten daher viel Geld verlangen. Krankenschwestern hingegen müssten um Lohnerhöhung kämpfen. «Unternehmen können jedoch nur so viel Lohn bezahlen, wie die Preise noch vertretbar sind», sagte Hans Rudolf Schuppisser. Die Arbeitgeberseite setzt ebenfalls auf ergänzende Kinderbetreuung, wengleich hier noch Handlungsbedarf besteht. Suzanne Blaser von der ÖKK Basel zeigte, wie Firmen Konzepte für eine gerechtere Verteilung der Familien- und Erwerbsarbeit in die Tat umsetzen können. In Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle «und ...» (Familien und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen) wurden Pläne für Teilzeitarbeit beispielsweise auch in Führungspositionen, einen bezahlten Mutterschaftsurlaub und weiteres ausgearbeitet.

VON MAARIT STRÖBELE